

# „Mehr Raum für die Forschung“

*Bürgerinformation in Linkenheim-Hochstetten zur Errichtung des „Laborflügels M“ beim ITU*

## Baubeginn nach den Sommerferien

### Von unserem Redaktionsmitglied Martina Schorn

Linkenheim-Hochstetten. Der umstrittene Bau des „Laborflügels M“ des Instituts für Transurane (ITU) auf dem KIT Campus Nord auf Gemarkung Eggenstein-Leopoldshafen war Thema einer Bürgerinformation im Linkenheimer Bürgerhaus. Bürgermeister Michael Möslang hatte auf das Podium hochkarätige Vertreter des Instituts, an ihrer Spitze die Direktorin Maria Betti, eingeladen, die die Aufgaben des Instituts und besonders das Bauvorhaben erläuterten. Die Genehmigungsprozesse seien abgeschlossen, das ITU habe Baurecht, informierte Möslang, und in den kommenden Monaten sei mit der Erstellung des „Flügels M“ zu rechnen.

Ralph Maier, der zuständige Abteilungsleiter für Strahlenschutz und Infrastruktur am ITU, erläuterte, dass der Neubau nicht erfolge, weil Sicherheitslücken bestünden. Die sicherheitstechnischen Einrichtungen würden stets auf höchstem Niveau gehalten. Vielmehr sei es notwendig geworden, Büroräume und Labors von einander zu trennen. Im Jahr 2012 sei bereits das neue Verwaltungsgebäude bezogen worden, und seit Dezember 2015 sei die neue Warenübergabe in Betrieb. Letzter Schritt solle nun der „Laborflügel M“ sein. Baubeginn werde vermutlich nach den Sommerferien sein, die Bauzeit betrage drei bis vier Jahre, Ende 2019 sei geplant, die Arbeit in dem neuen Gebäude aufnehmen zu können. Die alten Labors würden anschließend zurückgebaut.

„Wir wollen uns nicht vergrößern, sondern nur modernisieren“, so Maier. Der Flügel solle so aufgebaut werden, dass auf neue Forschungsaufträge flexibel reagiert werden könne. Dem Strahlenschutz werde dabei höchste Priorität beigemessen. Dass es Pflicht sei, den größtmöglichen Sicherheitsstandard zu gewährleisten, betonte auch der für die Abteilung nukleare Sicherheit zuständige Leiter Jean-Paul Glatz. Dies gelte ganz speziell auch für die Entwicklung einer verantwortungsvollen und sicheren Abfallentsorgung. Eine Aufgabe des ITU sei die nukleare Forensik, erläuterte Klaus Lützenkirchen, Leiter der Abteilung nukleare Sicherung. Die Aufdeckung von Nuklearschmuggel und die Bestimmung der Herkunft des Materials durch Staubanalysen gehörten zum Aufgabengebiet des Instituts. Ebenso wie die Schulung von Polizei, Grenzbeamten, Zoll und Feuerwehr im Umgang mit radioaktivem Material. Seit 2013 gebe es das Trainingszentrum des ITU, an dem jährlich etwa 300 Teilnehmer aus aller Welt ausgebildet würden.

In der Frage- und Antwortrunde machten die überwiegend der Atom- und Nuklearkraft skeptisch gegenüberstehenden Veranstaltungsbesucher ihren Ängsten Luft. Sie wollten unter anderem wissen, wie es mit einem erhöhten Krebsrisiko in der Region um das ITU aussehe oder ob das ITU waffenfähiges Material herstelle.



WEIT WENIGER RESONANZ als erwartet fand die Bürgerinformation zu den Bauplänen des Instituts für Transurane im Linkenheimer Bürgerhaus. Das Projekt „Laborflügel M“ interessierte in der Hauptsache Atomkraftgegner. Foto: Stieb